

Vom himmlischen Jerusalem

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **40 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom himmlischen Jerusalem

Umstehendes Bild zeigt einen Ausschnitt der berühmten Vincentius-tafel im Basler Münster. Während die Schergen den Leichnam des heiligen Blutzeugen aus dem Turme ziehen, tragen die Engel seine reine Seele ins himmlische Jerusalem. Damit ist in sinnfälliger Weise die Glaubensüberzeugung der Kirche ausgesprochen: «Deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben nicht genommen, sondern verwandelt, und ist das Zelt der irdischen Pilgerschaft abgebrochen, so ersteht ihnen im Himmel eine ewige Wohnung» (Totenpräfatation). Der gläubige Christ stürzt beim Tod nicht in den bodenlosen Abgrund des Nichts. Er geht vielmehr hinüber ins Vaterhaus Gottes. Darum stimmt die Kirche bei der Bestattung einen Triumphgesang an: «Ins Paradies sollen die Engel dich geleiten, bei deiner Ankunft mögen die Martyrer dich in Empfang nehmen und dich hinübergeleiten in die heilige Stadt Jerusalem.» Wer sich mit der Liturgie beschäftigt, dem begegnet immer wieder «das himmlische Jerusalem». Die Frage drängt sich auf, warum der Himmel ausgerechnet als neues Jerusalem bezeichnet wird? Nur das Alte Testament kann eine befriedigende Antwort geben.

Das alte Jerusalem

Wie dem Franzosen das Herz höher schlägt, wenn von Paris die Rede ist — er sieht in dieser Stadt geradezu die Inkarnation seines Wesens und seiner Eigenart —, so bedeutete dem alten Juden die heilige Stadt alles. Den Beweis liefern uns die Psalmen. Da wäre einmal der Psalm 121: «Voll Freude war ich, da sie mir sagten: ‚Zum Hause des Herrn wollen wir ziehn!‘» In diesem Lied vernehmen wir auch, warum dem auserwählten Volk Jerusalem so viel galt: Hier stand der Tempel, wo Gott inmitten seines Volkes wohnte. Hier allein durfte eigentliche Liturgie gefeiert werden (die anderen Städte und Ortschaften mussten sich mit Synagogen, mit Bethäusern begnügen). Dreimal im Jahre mussten die mündigen Juden nach Jerusalem pilgern, und so blieb die heilige Stadt durch die Jahrhunderte Zentrum und Garant der nationalen Einheit.



«Die Stämme wandern zu ihm hinauf, die Stämme des Herrn,
wie das Gesetz gebietet in Israel,
den Namen des Herrn zu feiern» (Ps. 121, 4).

In Jerusalem residierte auch der König. Hier wurde Recht gesprochen
und Gericht gehalten:

«Dort sind zum Gerichte die Sitze aufgestellt,
die Sitze für Davids Geschlecht» (Ps. 121, 5).

Und herrlich war die Stadt gebaut, von allen Seiten wohlgefügt (vgl.
Vers 3 des gleichen Psalms)! Mit nichts hätte darum Jahwe sein Volk
härter strafen können, als eben durch die Zerstörung der heiligen Stadt
und der Schändung des Tempels. Wie bitter das Heimweh am Herzen des
verbannten Volkes nagte, zeigt uns Psalm 136, das erschütternde Klage-
lied aus der babylonischen Gefangenschaft:

«Wir sassen an Babylons Flüssen und weinten,
da unsere Gedanken nach Sion gingen.
An den Weiden in jenem Land
hingen wir unsere Harfen auf,
denn Lieder verlangten sie dort von uns, die uns davongeführt,
und die uns quälten, forderten Fröhlichkeit:
singt uns von Sions Gesängen!
Wie sollen wir singen des Herren Lied
im fremden Land?
Vergess ich dich je, Jerusalem,
soll meine Rechte ihres Dienstes vergessen.
Am Gaumen soll mir die Zunge haften,
denke ich nicht mehr dein;
setze ich nicht mehr Jerusalem
über all meine Freude.»

Dieselbe Liebe und Anhänglichkeit beseelte Christus und die Apostel.
Der Gedanke an den kommenden Untergang der heiligen Stadt erpresste
unserem Herrn bittere Tränen. Und es ist psychologisch durchaus ver-
ständlich, wenn im Matthäus-Evangelium der Untergang Jerusalems der-
art mit dem Ende der Welt verknüpft wird, dass man eigentlich kaum
sagen kann, wo die Schilderung des einen aufhört und der Beginn des
andern anhebt. Auf einen Juden musste die Zerstörung seiner heiss-
geliebten Stadt derart niederschmetternd wirken, dass damit alles in
Frage gestellt war.

Das neue Jerusalem

Auf diesem dunklen Hintergrund strahlen die Visionen des greisen
Sehers auf Patmos um so herrlicher auf! Jerusalem in seiner irdischen
Gestalt war zerstört wegen der Treulosigkeit des Bundesvolkes, aber

Jerusalem als Idee Gottes ist unsterblich. Gott nimmt sein Wort nicht zurück, auch wenn die Menschen untreu werden. Alles, was die Juden vom irdischen Jerusalem erwarteten, aber in ihm nur mangelhaft verwirklicht fanden, wird im Himmel in unübertrefflicher Weise gegeben sein.

Die Himmelsstadt wird in überirdischem Glanz erstrahlen: «Ihr Glanz glich einem überaus herrlichen Steine, kristallenem Jaspis . . . die Stadt selbst ist von lauter Gold, so rein wie Glas. Die Fundamente der Stadtmauern prangen von allerlei Edelmetalle . . . Die zwölf Tore sind zwölf Perlen, jedes von ihnen besteht aus einer einzigen Perle. Die Strasse der Stadt ist lauter Gold, durchscheinend wie Glas» (Apk. 21, 11. 18. 21). Alle gottfeindlichen Mächte sind endgültig überwunden. Deswegen stehen die Stadttore weitgeöffnet: «An keinem Tage werden die Tore sich schliessen, denn Nacht wird es dort nicht geben . . . nichts Unreines wird in sie eingehen, niemand, der Greuel und Lüge verübt — nur wer im Lebensbuche des Lammes geschrieben steht» (21, 25.27). Das neue Jerusalem wird nicht mehr Zentrum einer einzigen Nation sein, sondern allen Völkern der Erde Heimat bieten: «Die Völker werden in ihrem Lichte wandeln, die Könige der Erde ihren Glanz zu ihr tragen . . . Die stolze Pracht der Völker wird in sie hineingetragen werden» (21, 24. 26). Nichts ist mehr da, was den Seligen in seiner Ruhe und Sicherheit aufschrecken könnte, nichts Unheimliches, Drohendes, Zwielfichtiges, nichts Dunkles und Unabgeklärtes. «Der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, das Meer ist nicht mehr da» (21, 1). «Gott wird jede Träne von ihrem Auge trocknen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Jammer, noch Mühsal: denn das erste ist vergangen» (21, 4). «Nacht wird es nicht mehr geben, und sie werden nicht mehr eines Lichtes, sei es der Fackel oder der Sonne, bedürfen: denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in Ewigkeit» (22, 5). Aber der letzte und eigentliche Grund der unendlichen Beseligung: Gott wird alles in allem sein. Er wird unmittelbar in seinen Erwählten wohnen: «Siehe, das Zelt Gottes unter den Menschen: Er wird unter ihnen wohnen. Sie werden sein Volk sein, und Er wird Gott mit ihnen sein . . . Einen Tempel sah ich nicht in ihr: Gott, der Herr, der Allherrscher, und das Lamm ist ihr Tempel. Die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, dass sie ihr leuchten; denn die Herrlichkeit Gottes leuchtet ihr, und das Lamm ist ihr Licht» (21, 3. 22). Und es erfüllt sich das herrliche Wort des Psalmisten:

«An Deines Hauses Fülle werden sie satt,
mit dem Bach Deiner Wonne tränkest Du sie.
Denn bei Dir ist des Lebens Quell,
und in Deinem Lichte sehn wir das Licht» (Psalm 35, 9—10).

Wieviel schöner, tiefer und tröstlicher wäre unser Leben, wenn wir es ganz konsequent als Pilgerschaft zum himmlischen Jerusalem auffassen und gestalten würden! Wie manches würde dann zweitrangig, was uns jetzt noch so sehr bedrängt und aufreißt, und andererseits hätten wir auf einmal Zeit und Kraft für die Arbeit am Reich Gottes in der Kirche und

in der Welt und vor allem in der eigenen Seele. Wir sollten vom Evangelium und von der Urkirche die grosse Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi wieder lernen.

Ein altes Kirchenlied fasst alle diese Gedanken wundervoll zusammen:

Wachet auf, ruft uns die Stimme
der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
wach auf, du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heisst diese Stunde,
sie rufen uns mit hellem Munde:
Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kommt,
steht auf, die Lampen nehmt!
Alleluja! Macht euch bereit
zu der Hochzeit!
Ihr müsset ihm entgegengehn.

Sion hört die Wächter singen,
das Herz tut ihr vor Freude springen,
sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun, komm, du werte Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn!
Hosianna! Wir folgen all
zum Freudensaal
und halten mit das Abendmahl.

Gloria sei dir gesungen
mit Menschen- und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön.
Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt, wir stehn im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört
solche Freude. Des jauchzen wir
und singen dir
das Alleluja für und für.

P. Vinzenz